

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen "Illustrierten Unterhaltungsblattes" vierjährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die gespaltene Korpuszelle 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsers sämtlichen Zeitungshäfen jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig

Nr. 98.

Sonnabend den 9. Dezember 1905.

15. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft wird die Geschäftigkeit im Handelsgewerbe auf Grund von § 105 b Absatz 2 der Reichsgewerbeordnung für den hiesigen Gemeindebezirk an den

### letzen 3 Sonntagen vor dem Weihnachtsfeste

und zwar von nachmittags 5 bis 9 Uhr nachmittags verlängert.  
Während der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes hat jeder Verkauf zu unterbleiben.

Bretnig, am 5. Dezember 1905.

Herrnold, Gemeindevorstand.

### Verteiltes und Sächsisches.

**Hauswalde.** Nach der am 1. Dezember erfolgten Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl unseres Ortes 1246 Personen (604 männliche und 642 weibliche). Weiter wurden gezählt 228 bewohnte Gebäude und 330 Haushaltungen. Im Jahre 1900 betrug die Einwohnerzahl 1300 Personen, mithin ist ein Minus von 54 Personen zu verzeichnen.

**Großröhrsdorf.** Der früher an der hiesigen Sekular angestellte jeweils Lehrer Herr Paul Georg Bartusch, welcher bisher Oberlehrer am Lehrerinnenseminar zu Dresden war, ist zum Direktor des Agl. Lehrerseminars in Auerbach ernannt worden.

**Den Kammerherrendienst bei Sr. Majestät dem Könige hat der Königliche Kammerherr Amtshauptmann v. Edmannsdorf übernommen.**

**Sozialdemokratische Interpellation.** Der Abgeordnete Goldstein hat am Dienstag in der Zweiten Kammer des Landtages folgende Interpellation eingebracht: „Am 18. und 19. November d. J. hat ein großer Teil des sächsischen Volkes in Versammlungen ein besseres Landtagswahlrecht gefordert. Die Arbeiter Leipzigs insbesondere haben dies durch friedliche Demonstrationen auf der Straße in eindrucksvoller Weise zum Ausdruck gebracht. Gleichwohl haben bei Wiederholung der Meinungskundgebungen des Volkes die Polizeidirektionen in Dresden und Chemnitz am 3. Dezember d. J. ihre unteren Organe angewiesen, in schärfster Weise gegen Strahdemonstranten vorzugehen. Die Polizei hat in vereinzelten Fällen namentlich in Dresden mit der blauen Waffe eingehauen, eine große Zahl von Personen verlegt und hierdurch weite Bevölkerungskreise in maßlose Erbitterung versetzt. Angefecht dieser Vorgänge richtet der Unterzeichnete an die Regierung folgende Fragen: 1) Ist die Regierung gewillt, das von der Dresdner und Chemnitzer Polizei am 3. Dezember d. J. angewandte bedauerliche Verfahren gegen Friedliche Volksmassen gutzuheissen, oder welche Maßregeln gedenkt die Regierung zu ergreifen, um die Wiederkehr solcher gewalttätigen Handlungen vorzubereiten? 2) Glaubt die Regierung, angefecht der großen Empörung, wie sie sich in den spontanen Kundgebungen vieler Tausender gezeigt hat, an ihrer in der Kammeröffnung vom 27. November dargelegten Ausschaltung über die Wahlrechtsreform festhalten zu sollen?

**Keine Säle zu Versammlungen an Sonn- und Festtagen.** Aus Anlass der am vorigen Sonntag in Dresden abgehaltenen Demonstrationsversammlungen hat der Saalinhaber-Verband Dresden-Stadt und Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt und Neustadt an die Mitglieder ein Rundschreiben gerichtet, in dem es zum Schlusse heißt: Wir achten es für unabsehbare Pflicht, nicht nur unsere Mitglieder, sondern jeden Saalinhaber im Stadtbereich Dresden und auch der bereits am Eingang des Schreibens erwähnten beiden Dresdener Amtshauptmannschaften dringend aufzufordern: die seinerzeit getroffenen Be-

stimmungen auf gewissenhafteste einzuhalten, mithin ihre Säle an Sonn- und Festtagen nicht zu Versammlungen herzugeben.

— Das Agl. Sächs. Staatsministerium des Innern hat die Polizei- und Gendarmerie-Behörden des ganzen Landes angewiesen, allen neuverliehenen Versuchen von Straßen-Demonstrationen und Strafenmärschen der Sozialdemokratie an den kommenden Sonntagen entschieden entgegenzutreten und mit aller Macht zu verhindern. Das Militär bleibt an den kommenden Sonntagen in den Kasernen konzentriert.

— Kuriosum von der Volkszählung. Ein junges sächsisches Ehepaar schien so glücklich zu sein, daß es das Leben erst vom Eintritt in den Eheschließungsort rechnete, da man statt der beiderseitigen Geburtstage den Hochzeitstag eingetragen hatte. Vor lauter Seligkeit hatte man den einzigen Sprößling vergezten, so daß die Einwohnerzahl des Deutschen Reiches um eine zu niedrig angegeben worden wäre, wenn sich das Baby dem Zähler nicht durch sein Geschrei bemerkbar gemacht und auf diese stürmische Weise das Recht des Lebenden, mitgezählt zu werden, zur Geltung gebracht hätte.

**Bischofsweida.** Bei der am 1. Dezember stattgefundenen Volkszählung wurden in hiesiger Stadt 7466 Einwohner und zwar 3665 männlich und 3800 weiblich gezählt, gegen 6609 Einwohner im Jahre 1900; in fünf Jahren mehr von 856 Einwohnern.

**Kamenz.** Vor dem Königl. Schwurgericht zu Bautzen beginnt am Montag, den 11. Dezember, die Verhandlung gegen den Glasmachermeister Friedrich Wilhelm Reinhold Linke hier wegen des in der Nacht vom 30. zum 31. August d. J. verübten schrecklichen Mordes und Brandstiftung. Für die Verhandlung, welche am genannten Tage vor mittags 1/21 Uhr beginnt, sind fünf Tage angefechtet, eine große Anzahl Zeugen sind vor geladen. Mit berechtigter Spannung steht besonders die hiesige Bevölkerung dem Ausgang der Verhandlung entgegen, sieht doch das furchtbare Verbrechen, das s. Bl. weit hin das größte Aufsehen hervorrief, noch in zu frischer Erinnerung, sodass sich begreiflicherweise die Erregung darüber noch keinesfalls gelegt hat.

**Bautzen.** Am 5. Dez. Die vorläufigen Zählergebnisse haben für Bautzen eine Einwohnerzahl von 29371 ergeben; da im Jahre 1900 26 025 Einwohner hier gezählt worden waren, so hat sich in den 5 Jahren die Zahl derselben um 3346 vermehrt.

**Dresden.** Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember d. J. bejubelt sich die Einwohnerzahl von Dresden, einschließlich Alberstadt, auf 514283 Personen, 243 208 männliche und 271 075 weibliche. Die Bevölkerung hat sich mithin seit 1900 um 33 624 Köpfe, das ist um 7 Prozent vermehrt.

**Dresden.** Der berüchtigte Hoteldieb Wenzel Marwanec, Schneider, geboren am 26. Juli 1871 zu Nedweis i. B.,

der in Dresden eine Reihe raffinierter Diebstähle in Hotels verübt und auch an anderen Orten verbotene Handlungen begangen hatte, ist vergangene Nacht aus der Haftanstalt, wo hin er zur Beobachtung seines Geisteszustandes verbracht worden war, ausgebrochen. Marwanec hat sich in Pirna Einbrecherwerkzeug zu verschaffen gewußt. Er wird wie folgt beschrieben: Mittlere Statur, blonde Haare und dergleichen kleiner Schnurrbart, blaue Augen, eingebogene Nase, ovales Gesicht, je eine Warze am linken Nackenknochen bzw. an der rechten Augenbraue.

— Gerichte von großen Unterschreitern bei der Dresdner Bank wurden am Sonntag und Montag in Dresden folgent. Wie die Direktion mitteilt, bewahreten sich diese Gerichte nicht. Sie sind jedenfalls dadurch entstanden, daß sich ein Angestellter des Instituts erschossen hat und daß kürzlich ein anderer Beamter der Dresdner Bank seine Stellung deshalb von selbst aufgab, weil er sich in seinem Ehrgeschäft gekränkt fühlte. Irrgende welche Veruntreuungen sind jedoch tatsächlich nicht vorgekommen.

— Ihm gruselte nicht! In einem Dorfe bei Burzen suchte und fand ein müder Wandermann eine ungewöhnliche Herberge. Er brach in die Leichenhalle auf dem Friedhof ein, legte die Grabbreiter auf die Bahre und schloß den Schloß der Gerechten bis zum andern Morgen. Deutsche Spuren verraten seine Anwesenheit.

**Rixdorf,** 5. Dez. Heute früh fanden Arbeiter auf der Bohrstrecke in Rixdorfer Flur die total zerstückelte Leiche eines Mannes, der allem Anchein nach von einem in der Nacht verkehrenden Buge überschlagen worden ist. Aufzulären bleibt die Persönlichkeit des Verunglückten, und ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt.

**Bittau,** 6. Dezember. Der frühere Verwalter der städtischen Mühlsteinbrüche in Jonsdorf, der Bischöflicher Neustadt, wurde durch das Schwurgericht in Bautzen wegen Unterschlagung zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Neustadt hat in 4½ Jahren ungefähr 60,000 Mark veruntreut.

**Cheimitz,** 5. Dez. In der Nacht zum 17. September rollten sich in Mittweida einige Hundert Technikumschüler zusammen zu dem ausgesprochenen Zweck, die dortige Polizei zu verhauen. Am Tage zuvor waren Anschläge an die Plakatsäulen gesetzt worden, mit der Aufforderung an die Techniker, mit Spazierstäcken bewaffnet, nachts 1 Uhr auf dem Platz in der Nähe des Technikums zu erscheinen. Außerdem waren Vereine mit dreifacher Aufforderung zur Beteiligung bedacht worden. Die Menge schwoll in jener Nacht bis zu etwa 3000 Personen, die schreidend, jubelnd und pfeifend demonstrierten. Die Polizei hatte einen schweren Stand. Sie wurde auch täglich attackiert und mit Steinen beworfen. Als Verhaftungen erfolgten, wurden die Polizeibeamten mit Fußtritten und Pässen traktiert, Verhaftete riss man los, kurz die Ruhe und

Ordnung war auf längere Zeit gestört. Erst als die Beamten mit blanker Waffe vorgingen, wurde die Menge zerstreut. Viele Polizeistreifen und Verurteilungen durch das Schöffengericht waren die nächsten Folgen. Vor das Schwurgericht gestellt wurden aber als Hauptbeteiligte die Technikumschüler Werner aus Schlettta, Wachsmuth aus Dößau und Grünert aus Falkenau, sowie der Arbeiter Ahinger aus Biedmannsdorf. Es wurden verurteilt: Werner zu vier Wochen, Wachsmuth und Grünert zu je fünf Wochen Gefängnis, während Ahinger freigesprochen wurde.

— Ein Humoristikum von der Volkszählung wird aus Glückstadt mitgeteilt: Ein dortiger Einwohner hat die Frage der Zählkarte nach dem Hauptberuf mit dem Worte „Korbmacher“ beantwortet. Hinter der Frage: „Stellung im Hauptberuf“ stand als Antwort: „Wir sitzen bei der Arbeit.“

**Plauen i. B.**, 7. Dez. Der Besitzer des Stabellments Streitberg, Hermann Streit, wurde wegen Bierpannerei zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte aus dunklem Atticier und Resten Bayrisches Bier gemacht und verkauft.

— Verhungern oder erfrieren wollte ein 14-jähriger Schulknabe aus Plauen. Aus Furcht vor Strafe wegen eines geringen Vergehens wagte er nicht, nach Hause zu gehen. Beim Absuchen des Tennenberges wurde der Junge in einem Heuhaufen noch lebend, jedoch vollständig ermattet aufgefunden. Der Knabe muhte auf einem Wagen nach Hause gefahren werden.

— Einen eigenartigen Selbstmordversuch verübte in Leipzig ein wegen Verbrechens nach § 178 Biffer 3 des Reichsstrafgesetzbuches in Haft genommener 18 Jahre alter Starzer aus Neumburg. Um sich dem irdischen Richter zu entziehen, zerbrach derje eine Sicherheitsnadel und verschlud die Teile derselben. Der späte Teil blieb jedoch im Kehlkopf stecken und mußte ärztliche Hilfe schleunigst genommen werden. Nach erfolgter Anwendung der Röntgenstrahlen konnte die eingesetzte Nadel entfernt werden.

**Kirchennotizen von Bretnig.**  
Sonntag 2. Advent: 1/21 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 9 Uhr Gottesdienst.

**Kirchennotizen von Großröhrsdorf.**  
**Geburten:** Frida Helene, T. des Stellmachers Rudolf Albert Ritsche 1871. — Edwin May, S. des Zimmermanns Julius Edwin Zimmermann 92. — Emil Nag, S. des Tischlers Emil Paul Bachmann 163.

**Geschlechter:** Bahnard, Paul Oskar Schäfer aus Bischheim, mit Minna Martha Philipp 912. — Fabrikarbeiter Edwin Martin Bode 139, mit Ida Minna Rauchsch 307.

**Todesfälle:** Handelsfrau Auguste Emilie verw. Ritsche, geb. Werner 1225, 70 J. 3 M. 8 T. alt. — Rentnerin Florentine Anna Bode 201, 46 J. 6 M. 23 T. alt. — Außerdem 1 togeb. Mädchen.

## Politische Rundschau.

Die Wittern in Russland.

\* Die Nachrichten aus Russland liefern den Telegraphenbeamtenstreit wegen sehr spärlich. Was aber kommt, enthält nichts Gutes. Die Militärmutterreien mehren sich, wenn auch bisher ohne allgemeinen Erfolg. — In Petersburg drohen auch die Polizeibeamten mit Streit, wenn sie Sold nicht ausgezahlt wird. In Kiew und Odessa, wo die Verhältnisse sich wieder bedenklich zugespielt haben, ist es bis jetzt zu wirklichen Unruhen noch nicht gekommen. Die Behörden scheinen diesmal rechtzeitig einzutreten, um der Wiederkehr von Straßenkämpfen nach Möglichkeit vorzubringen.

\* Die in Helsingborg (Finnland) garnisierten Truppen sind am Sonntag nach Russland abgegangen. Die Militärgebäude wurden den Stadtbewohner übergeben. Auch aus andern Orten Finnlands wird der Abzug der Truppen gemeldet.

Deutschland.

\* Der Kaiser ist von seinem Jagdaufenthalt in Moskau über Breslau, wo er das Kürassierregiment besuchte, nach Potsdam zurückgekehrt.

\* Das Präsidium des Reichstages ist am Donnerstag vom Kaiser in Audienz empfangen worden.

\* Der Generalstabssarzt der Armee und erster Leibarzt Kaiser Wilhelms, Professor Dr. v. Beuthold ist im Alter von 73 Jahren in Berlin gestorben.

\* Die Thronrede, mit welcher Kurfürst Wilhelm im Antritt des Kaisers den preußischen Landtag eröffnete, stellte in erster Linie erstaunlicherweise fest, daß die Finanzlage Preußens — im Gegensatz zu dem des Reiches — eine anbahnende glückliche ist. Sie macht es möglich, mancherlei Verbesserungen durch Mehranwendungen vorzunehmen, wie die Erhöhung des Wohnungsgelds. Zusätzlich der Unterbeamten, Verbesserung der Wohnungsvoraussetzungen der staatlichen Arbeiter. Außerdem werden noch eine Anzahl wichtiger Gesetzesvorlagen dem Landtag angekündigt über das Knappenschaftsrecht, das Kreis- und Provinzialabgabengesetz und vor allem das Schulunterhaltungsgesetz. Die Thronrede befiehlt zum Schluß den Übergang deutscher Grundbesitzes in politische Hände, ohne Mittel anzugeben, die solchen für Deutschland unerwünschten Besitzwechsel hindern könnten. (Die Aufstellungscommission hatte die Aufgabe, polnische Güter anzutasten, um sie in deutschen Besitz übergehen zu lassen, und nun muß sie es erleben, daß deutsche Güter in polnischen Besitz übergehen, ohne daß sie es hindern kann.)

\* Eine neue Verfassung für Elsaß-Lothringen soll, wenn das Journal de Colmar recht berichtet ist, in Aussicht stehen. Danach hat der Reichskanzler dem Bundesrat die Forderung des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen bestätigt, die Gleichstellung Elsaß-Lothringens mit den andern deutschen Bundesstaaten unterbreite. Voraussetzung werden die verbliebenen Regierungen einen Gesetzentwurf über die neue Verfassung Elsaß-Lothringens anzubereiten, der dem Reichstag noch in der laufenden Session zugehen soll.

\* Der Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt hat den Volksvereinervertrag mit Preußen angenommen, gegen die Erhöhung der Zivilliste des Fürsten um 32 000 Mark abgelehnt. Der entscheidende Abstimmung ging eine sechsstündige Debatte voraus, in der die Regierung sich große Mühe gab, die Sozialdemokraten zur Bewilligung der verlangten Erhöhung zu bewegen. Die Sozialdemokraten erklärten sich bereit, die andern Staatsförderungen zu bewilligen, die Erhöhung der Zivilliste müßten sie jedoch ablehnen. Staatsminister Dr. v. d. Neidt erklärte, daß die Regierung auf dieser Forderung beharren müsse und jeden Landtag auf sich stellen werde, der sie ablehne. Gewiß sei das Volk nicht der Regierung wegen da, sondern die Regierung des Volkes wegen, aber das

Volt sei auch nicht der Sozialdemokratie wegen da. Die Regierung nehme auf die materiellen Bedürfnisse des Volkes Gedächtnis, während die Sozialdemokratie ihm Summen abnehme, gegen welche die Steuerleistung des Volkes gering zu rechnen sei. — Darauf wurde der Landtag aufgelöst.

\* Den Hottenottoten, die sich in Südwafrika unterworfen haben, ist vom Gouverneur von Kapstadt Leben und Unterhalt gewillt worden, wofür sie Waffen, Munition und Pferde ausliefern müssen.

Österreich-Ungarn.

\* Ministerpräsident von Gauß führt gelegentlich der Beratung des neuen Wahlgesetzes aus, daß die Regierung trotz aller An-



Sir Campbell Bannerman,  
mit der Neubildung des englischen Kabinetts betraut.

griffe auf dem einmal eingeschlagenen Reformwege beharrten werde.

\* In Ungarn zeigen sich die ersten Spuren davon, daß die Krise ihrer Blüfung entgegen-



Balfour,  
der zurückgetretene englische Premierminister.

geht. Die große Menge des Volkes lädt sich auf die Dauer nicht für die ungarnische Armee ein, sprach sie doch geistig, die die Hauptförderung der vereinigten Opposition ist. Das allgemeine Wahlrecht wäre schon eher etwas, aber diesen Triumph hat die Regierung in der Hand. Wahrscheinlich wird es zu einem Ministerium Szolomjan Tisza kommen, der den rühmlich bekannten Mittelweg einschlägt.

\* Die Bauern-Brunhilde. Eine Erzählung aus den bayerischen Bergen von Max Reale.

1.

Die Wirtin von Sacharang.

In dem lieblichen, sonnenfreudlichen Tal, das sich von Hohenaschau bis hinaus zum Inn nach Süden zieht, liegt auf halbem Wege der kleine, freundliche Ort Sacharang. Nach dem hohen Spitzstein, links vom imposanten Geißenstein begrenzt, reihen sich die schmalen Häuser mit ihren blumengeschmückten Altären und ihren hohen holzen Säulen der breiten, viel befahrenen Landstraße entlang aneinander, wie glitzernde Perlen an einer weichen Seidenkonur. Nur hier und dort hat sich ein Bauernhof die Stelle aufgeriegelt, mit grünen Matten bedeckte Bergwand erobert und seine lustige Position dem Strom und den Lawinen zum Trotz seit Jahrzehnten tapfer verteidigt. Und was das heißen will, kann nur der ermessen, der einmal den Winter im Gebirge zugebracht hat, der in einem von hohen Schneewänden umgedrehten Hause wie ein Lebendig begrabener wochenlang eingeschlossen war oder bei wildem Sturm den Donner der niedergehenden Lawinen gehört hat, die, alles mit sich reiend, unter Krachen und Läufen sich den Weg zum Tale bahnen.

Es aber dann der Frühling mit seinem summenden Sonnenmantel um die Schultern und dem blau leuchtenden Himmelstruhn auf dem Kopf willlich ins Land gezogen und haben

\* Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

sich zu seinen Ehren die Bäume mit duftenden Blüten, und Feld und Au mit bunten Blumen geschmückt, dann mag es wohl kein schöneres, herrlicheres Bildchen auf dem weiten Gebirgsland geben als Sacharang.

Zu der Zeit, zu der unsre Erzählung spielt, stand am Ende des Dorfes mit dem Rücken an eine fahrt sich auftürmende Nagelfluwand gelehnt, ein stattliches Haus mit grünen, weiß überkreuzten Fensterläden und einem vergoldeten Florian auf dem hochgiebeligen First. Der ansehnliche, ziemlich große Bau ließ überall die sorgende, unermüdliche Hand des Besitzers erkennen, der alles daran zu setzen schien, um sein Eigentum stets sauber und in guter Ordnung zu erhalten. Über der Eingangstür, zu der ein paar steinerne Treppen emporführten, tauchte in einem blecheren Krabbenkranz ein wunderlich ausschender, grau gemalter Bär, der im Verein mit den vor dem Hause stehenden kreuzbeinigen Fuhrwerken dem müden Wanderer oder dem durstigen Fuhrmann keinen Zweifel ließ, daß hier der geeignete Platz sei, Platz zu halten und die leiblichen Bedürfnisse zu befriedigen. Und in der Tat fanden das Wirtshaus „Zum grauen Bären“ einen Tiroler, wie man ihn besser in der ganzen Umgebung nicht bekam, auch das Bier war frisch, dazu das Essen vorzüglich, kurzum es ließ sich in dem kleinen, von breitflägigen Kastanienbäumen beschatteten Garten neben dem Hause an heißen Sommertagen ein lästiges Dasein führen.

Berolina Neumayer, die Herrin des Hauses,

hielt streng darauf, daß kein Gast, wer er auch

Frankreich.

\* Ministerpräsident Rouvier erklärte in der Kammerrede am Montag, daß „in dem waffenstarrenden Europa Frankreich die Pflicht habe, gegen die armeefeindliche Propaganda Stellung zu nehmen und dem verbündeten Russland unter allen Umständen treu zu bleiben.“ Im weiteren Verlaufe der Sitzung lehnte Rouvier die Annahme der Erklärung der Sozialisten zu der russischen Revolution in scharfen Worten ab.

England.

\* König Eduard nahm die Abdankung des Kabinetts Balfour an und beauftragte den Führer der Liberalen im Unterhause, Sir Henry Campbell Bannerman, mit der Bildung eines neuen Ministeriums.

Spanien.

\* König Alfons wird die Woche vor Weihnachten in San (in den Pyrenäen) verleben, wo zur selben Zeit auch die Prinzessin Viktoria Eugenie von Battenberg, die älter Spaniens einzige Königin sein wird, Aufenthalt nimmt.

\* In Spanien jagt eine Kabinettstruppe förmlich die andre. Am 2. d. ist das Kabinett Monroy Rioz zuständig getreten und Moret mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt worden. Der Präsident der Deputiertenkammer wollte sein Amt niederlegen. Der Ministerpräsident Moret erhob dagegen energisch Einпрuch, indem er erklärte, daß der Rücktritt des Präsidenten gegenwärtig als eine Feindseligkeit gegen das Kabinett angesehen werden würde.

\* Die Marokko-Konferenz wird aller Wahrscheinlichkeit nach am 5. Januar in Algeciras zusammentreten.

Balkanstaaten.

\* Zur Flottendemonstration gegen die Flotte meldet das Wiener Tel.-Bureau: Depeschen einiger österreichischer Botschafter melden, daß die betreffenden Pläne bereit seien, einer Abänderung des Titels „Friedvertrag“ in „Conférence“ und anderer unwesentlicher Punkte zuzustimmen, aber alle melden fast übereinstimmend, daß die Pläne zur Annahme der Flottille befreit werden sollten. Rosales sich der sächsischen Beziehungen der jubelnden Menge schütteln, da Ioderie die einen Tag gedämpfte Flamme mit erneuter und ungebrochener, vielleicht mit noch stärkerer Kraft unter herheben wird. Seitdem ist wohl in Rückblick im Norden, bald im Süden lehnte sich das Militär gegen die Befehlshaber auf, Schiffe des betroffenen Landes stehen sich mordig gegenüber. Beamte, Handwerker, Arbeiter, Studenten, Gelehrte und Künstler entrollten die roten Fahnen der Revolution. Wird der Brand an einem Ort mit Gewalt oder durch Nachgiebigkeit ausgelöscht, prasselt die Flamme schon an einer andern Stelle wieder empor. Aufnahmestand, Empörung wohin man sieht. Je mehr man sich in das Studium der Vorgänge in diesem ungünstlichen Reich vertieft, um so erster wird die Frage: Wird der Menschenbrand noch einmal gelöscht werden? Oder gehört nicht nur der gute Wille eines einzelnen Mannes, sondern die Geduld und das Vertrauen des ganzen Volkes dazu, um dem Blutvergießen endlich ein Ende zu bereiten?

Amerika.

\* Der Kongress der Ver. Staaten von Amerika ist eröffnet worden. Unter den Regierungsmahnmahmen, die Roosevelt in seiner Botschaft an den Kongress in Anregung bringt, fällt besonders die nachdrücklich geforderte „Beschädigung des Einwanderergesetzes“ auf.

Asien.

\* Eine große Versammlung der japanischen Wehrmacht wird von der Regierung in Tokio dem Parlamente vorgebracht werden. Daneben ist die Bereitstellung großer Mittel vorgesehen, um die Schiffsmaterialverluste, die während des schweren Krieges eingetreten sind, zu ersetzen und um die Verstärkungskraft von Port Arthur zu erhöhen. Da nun den festen Standpunkt auf dem asiatischen Festlande bildet. Für Port Arthur werden 44 Mill. £ gefordert; 40 Mill. für die Wiederherstellung der Marine und außerdem sollen 4 neue Armeekorps gebildet werden.

funkens unter der Asche.

Als am 1. November der Telegraph der gespannt nach Russland blickenden Welt verkündete, Zar Nikolaus habe seinem Volke eine Verfassung gegeben, da atmete Europa auf.

Könnte man doch darauf rechnen, daß nunmehr in dem zerstörten, niedergelagerten Reich endlich die lange ersehnte Ruhe einkommen werde. Solcher Tatkraft und Vertrauen in seine Sache, voll Einsicht und Gerechtigkeitsgefühl tritt ein Mann zwischen das aufgerissene Volk und die Großfürsten, mit dem festen Vorfall, seine ganze Kraft der Wiederherstellung des Vaterlandes zu widmen. Der frühere Finanzminister Witte, der in letzter und entscheidender Stunde noch dem fernen Amerika gefandt wurde und mit Ruhe und Staatsmännischer Klugheit dem überall siegreichen östasiatischen Gegner einen ehrenvollen Frieden abtrug, schien sich dadurch zum Liebling des ganzen russischen Reiches gemacht zu haben. Nachdem er Russland soeben von dem gesellschaftlichen Gegner bereit hatte, ohne dem Ansehen seines Landes wesentlichen Schaden zuzufügen, durfte er wohl hoffen, auch in seinem Vaterland, geführt auf das Vertrauen des Volkes und getragen von der Macht der Verhältnisse, die Ruhe wiederzugeben. Aber der Jubel über das Varenmanfest verflog ziemlich schnell; die Parteien sowohl als die begeisterten parteilosen Freiwilligen brachten bald inne werden, daß Witte nicht die redlichen Willen, aber bei weitem nicht die genügende Macht habe, um seinen Reformen Gestalt zu verleihen. Allerdings hat man ihm von vielen Seiten warmherzigste Empfehlungen vorgebracht; aber es fehlte auch nicht von jeher an Anfeindungen aller Art — und es gab eine Reihe, da der Bremiere minister mit der Möglichkeit eines plötzlichen Todes rechnete. — Als die Meuterei in Odessa und Wladivostok, in Kiew und Sebastopol ausbrach, ward Witte sich seiner Macht bewußt. — Aber es war nichts mehr zu retten und man kam ihm nachzuhören, daß er mehr die rechte Freunde hat. Wie ein fahler Wasserzug hatte das Varenmanfest auf die Gemüter gewirkt. Aber nur vierundzwanzig Stunden wartete das Volk auf die Wirkungen des Erlasses, nur einen einzigen Tag hatte die blonde, erregte und ziellose Menge Geduld, um ihre endliche Befreiung ins Werk gesetzt zu sehen. Und als nichts erfolgte, als Beconde sich nach wie vor der schrecklichen Ungerechtigkeit, Kosaken sich der sächsischen Beziehungen der jubelnden Menge schütteln, da Ioderie die einen Tag gedämpfte Flamme mit erneuter und ungebrochener, vielleicht mit noch stärkerer Kraft unter herheben wird. Seitdem ist wohl in Rückblick im Norden, bald im Süden lehnte sich das Militär gegen die Befehlshaber auf, Schiffe des betroffenen Landes stehen sich mordig gegenüber. Beamte, Handwerker, Arbeiter, Studenten, Gelehrte und Künstler entrollten die roten Fahnen der Revolution. Wird der Brand an einem Ort mit Gewalt oder durch Nachgiebigkeit ausgelöscht, prasselt die Flamme schon an einer andern Stelle wieder empor. Aufnahmestand, Empörung wohin man sieht. Je mehr man sich in das Studium der Vorgänge in diesem ungünstigen Reich vertieft, um so erster wird die Frage: Wird der Menschenbrand noch einmal gelöscht werden? Oder gehört nicht nur der gute Wille eines einzelnen Mannes, sondern die Geduld und das Vertrauen des ganzen Volkes dazu, um dem Blutvergießen endlich ein Ende zu bereiten?

Niemand vermögt auch nur halbwegs den Ausgang dieses weitgeschichtlichen Dramas vorzubereiten, dessen Ausgang in letzter Linie in den Händen der bewaffneten Gewalt liegt. Wenn aber der Eidbruch, die Edessaverweigerung und die Meuterei im Heere weiter am fahrlässig, dann dürfen Witte Aktionen auf sich hinziehen; dann haben Vajonetts und Kanonen allein die Entscheidung.

Von Nah und Fern.

Der Unterleibsyphus herrscht in dem Dorfe Al-Wässig (Schlesien). Gegen zwanzig Personen sind bis jetzt daran erkrankt und drei gestorben. Alle Tanzabenden wurden bis auf weiteres verboten.

gern damit. Sie schenkte sich sogar nicht herausforderungen der härtesten Durchen im Ort und der Nachbarböden anzunehmen und sie hatte bis jetzt noch jeden, der sich mit ihr einließ, zu Boden gebrungen. Der Vater des Sacharang konnte dies bestätigen, er hatte viele manche verrennte Schulter einzurichten und manche Kopfwunde zu verbinden, die sich beim Ringkampf mit der Bauernbruderschaft zugezogen hatten.

Aus den angegebenen Gründen gehörte es begeisterterweile zu den Seltenheiten, daß im „Grauen Bären“ Streit entstand, man kannte die Wirtin und hätte sich, sie zu reizen. Dies gegen versuchte mancher wohlhabende Bauer, sohn Herz und Hand der Wirtin zu erzielen, freilich ohne jeden Erfolg. Berolina Neumayer war ein Mädchen von etwa 26 Jahren. Ihre hochflämige, breitschultrige Gestalt, ihre muskulösen vollen Arme, der kräftige Jungfräulichkeit verbunden mit männlicher Kraft, der fest Blick und die scharfgeprägten, dabei doch hübschen Gesichtszüge gaben ihr etwas Eigenartiges, etwas Brüderlichkeit, das anziehend und abstoßend zu gleicher Zeit war. Nicht noch aber als durch ihre Größe war sie durch ihre außergewöhnliche Kraft bekannt. Wiederholt fäustigte ihre stählernen Arme bei Rauferien rascher Frieden, als dies Männerwort vermocht hätte. Sie jaulte ohne ein Wort zu sprechen an und den Streitenden Parteien beim Kriegen und beiderdeute sie trotz der heftigsten Gegenwehr an die Zitrone. Diese Erzählung möchte an die übrigen Freiheit, die sie ihrem Vaterlande verlieh, erinnern.

„Woah, i kann an Wo, der mi net wieder net achten. Und oan, der bös a'zambring, hab' i no net g'fund'n. Wanns oba fäderl' ob wiia i, na' berl' wieder lemama. Na' reb' ma' weita!“

Wit diesen Worten verabschiedete sie sich, ihre Freier, deren denn bald immer weniger wurden. So ist es gekommen, daß Berolina Neumayer ledig geblieben ist. Aber sie hat sich aus diesem Missgeschick nicht viel gemacht, sie läuft mit Strenge und ironischer Zunge, das Regiment im Hause weiter, und die Kämpfer, die sie in einem alten Schuppen unter dem Dach ihres Hauses versteckt, verächtlich von Jahr zu Jahr.

Da meidete sie eines Tages ein neuer

**Der Streitkampf in der Universität.** In Breslau halten Professoren und Dozenten der Universität im Winter vollständliche Vorlesungen, an denen die Beteiligung jedermann gegen eine geringe Gebühr besteht. Allerdings ist nun etwas, das bisher in den hohen Hallen einer Universität wohl noch nicht vorgekommen ist. Neum hatte der Herr Professor unter der Spannung der Zuhörer seinen Vortrag begonnen, da geschah es, daß eine der anwesenden Damen einen wahren Streitkampf von ansehnlichen Abmessungen hervorzuholen und anfangt, in wütender Gangart darauf los zu stricken. Diese ehe Lethal stieß ununterbrochen bis zum Schluß des Vortrages an.

**Von mädelten Einbrechern überfallen.** Bei Wittenberge wurde in der Nacht zum Montag der Landwirt Reit von mädelten Einbrechern im Schlafe überfallen und ermordet. Man fand den alten Reit als Leiche, seinen Sohn lebensgefährlich verletzt in seinem Blute liegend. Die Einbrecher hatten den 60-jährigen Mann niedergeschlagen, weil er ihnen die Herausgabe der Geldschrankschlüssel verweigerte. Sie ergingen, als Hilfe kam, die Flucht, ohne irgend etwas mitzunehmen.

**Versuchter Giftmord.** Wegen sechsfachen Giftmordversuchs, begangen an seiner Frau und fünf Kindern durch Vorleben vergifteten Stoffes, wurde der Arbeiter Rohlf in Altona verhaftet.

**Aus Freiheit vor Strafe.** Kurz nach seiner Verhandlung wegen schweren Einbruches schob sich der Seemann Pleitschke aus Oppeln auf der Polizeiwache in Bautzen.

**Ein "schwerer" Diebstahl.** Sonnabend nach drogen Einbrecher in ein Lebensgeschäft in der Trierischen Gasse zu Frankfurt a. M. und räubten aus dem Bureau den mehreren Tausender schweren Geldschatz mit Wertpapieren und Dokumenten im Werte von 25 000 M. Von dem Geldschatz und den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

**Brunneneinsturz.** Ein schweres Brunneneinsturz hat sich in Hannover bei Gladbeck ereignet. Dort war ein Brunnen eingestürzt und die Einwohner hatten den Mauerbrunnen und einen Betonring verschüttet. Nach anderthalbjährigen Arbeiten wurde der Mauerbrunnen noch lebend entdeckt, doch ist er nach drei Stunden zerstört. Der Bevölkerung war schon vorher tot.

**Viele ist dein Spielzeug.** Beim Weihnachtsfest sinden vier kleine unbrauchbare Kinder in der Wohnung des Schreiners Siebenpfeiffer in St. Johann-Saar eine Anzahl Kerzen an. Dabei fingen die Kleider des vierjährigen Lädchen Feuer und das Kind verbrannte, ehe Hilfe kam. Gest vor acht Tagen ereignete sich ein gleiches Unglück in Saarbrücken.

**Bauunglüx.** In Hartmannshof bei Schwarzenbach (Oberfranken) starb der Neubau einer Villa ein und begrub die am Bau beschäftigten Arbeiter. Ein Mann wurde getötet, sieben mehr oder weniger schwer verletzt. Zu Tode gedrückt. Vor den Augen der Mutter geriet in Steinischen in Oberhahnen ein 14-jähriges Bauernmädchen in die Dreschmaschine und wurde zu Tode gedrückt. Auch der Mutter, die das grauenvoll schreiende Kind noch wegschreien wollte, drohte ein gleiches Los, wenn nicht die Maschine inzwischen hätte abgestellt werden können.

**Eine Zeitungsbomanfabrik.** In Paris setzte dieser Tage eine Zeitungsbomanfabrik in Konkurs. Die talentvollen Inhaber hatten über zweihundert Schriftsteller engagiert, von denen jeder an einem abgesonderten Tisch ein Romankapitel genau nach den Vorrichtungen und Angaben seines Arbeitgeber zu liefern hatte. Es waren Tage vor, an denen die "Romanfabrik" 15 und mehr Romane herstellte. Unzählige Spekulationen brachten das Geschäft zum Konkurs.

**Das Vermögen hinter der Tapete.** In Paris stand dieser Tage in einer mehr als armlichen Wohnung eine alte Frau, die schon lange Jahre hindurch Armenunterstützung bezog. Die Armenverwaltung besaßt einen Rechtsanwalt mit der Verantwortung der geringfügigen Habe

der Greifin, um aus dem Gelde die Begründungskosten zu bestreiten. Als nun die Arbeiter einen alten, wadigen Tisch von der Wand rissen, rissen sie ein Loch in die Tapete, ohne sich jedoch weiter darum zu kümmern. Gest als der Rechtsanwalt die Wohnung der Verbrechen aufsuchte, um nachzusehen, ob alle Sachen aus dem Zimmer herausgeschafft seien, entdeckte er das Loch in der Tapete und fand in diesem Wertpapiere im Betrage von 100 000 Franc.

**Eine Glückstraße.** Die Straße Vandebidae in Angers (Frankreich) hat die angenehme Eigenschaft, auf die Leute, die dort wohnen, Fortuna's Gunst zu lenken. Vor noch zwei Jahren gewann ein Uhrmacher



Prof. Dr. v. Lenhoff †.

Der Generalstaatsanwalt der Armee, Professor Dr. v. Lenhoff ist gestorben. In den letzten drei Lebensjahren Kaiser Wilhelm I. war er dessen Leibarzt und stand seit 1889 aus seinem Kaiser in gleicher Eigenschaft zur Seite. Nach dem Heimzug von Golos stand er an der Spitze des Militär sanitätskorps.

namens Jannin, der in dieser Straße das Haus Nr. 78 bewohnt, in einer Kofferie 100 000 Franc. Gegenüber gewann vor einigen Tagen bei der zweiten Beziehung der Pariser Kreislotterie Herrn Jannins Nachbarin, die Witwe Leroux, die im Hause Nr. 80 wohnt. Damit nun der Bewohner des Hauses Nr. 79, Herr Boucher, nicht neidisch werde, hat man ihm dieser Tage mitgeteilt, daß eine seiner Obligationen 1885 bei der letzten Beziehung gleichfalls mit einem Gewinn von 100 000 Franc herausgekommen sei.

**Bombe explosion.** Montag nachmittag wurden in einem von Russen bewohnten Raum in Genf durch eine Explosion mehrere Personen verwundet. Gerichtsbeamte fanden bei der Untersuchung der Wohnung Explosivstoffe, eine kleine Sprengbombe, eine geheime Druckkugel und eine Anzahl solcher Päpste vor. Die 12 Bewohner der Bombenfabrik waren, obgleich sie alle mehr oder minder verwundet waren, entflohen.

**Vier Millionen Fälschung.** Bei der letzten Revision der Brüsseler Nationalbank ergab sich, daß große Summen in gefälschten Hundertmarknoten in Umlauf seien. Jetzt hat die Polizei ermittelt, daß die Fälschungen vier Millionen Franc betragen. Die Scheine wurden in Südwährend hergestellt. Von den Tätern sieht bis jetzt jede Spur.

**Auf der Meise wahnsinnig geworden.** Während der Überfahrt der "Franziska" von New York nach Neapel wurde ein Passagier plötzlich wahnhaft und tötete eine und verwundete drei andre Personen durch Revolverschläge.

**Folgeschwere Grubenexplosion.** Bei einer Grubenexplosion in Diamondville im Staat Wyoming (Nord-Amerika) wurden 21 Arbeiter getötet und 33 verwundet.

Freier. Es war ein prächtiger Maiabend, die Sonne stand bereits hinter den Bergen, ein langer Wind wehte den Duft blühender von Blüten herüber, während in dem dichten Friederstrand am Baun des Gartens eine Nachtgall ihre langgezogenen, melancholischen Töne hörten. In der dümmigeren Wirtschaft, die um diese Stunde noch leer war, sah Veronika, mit der Ausbesserung von Wäsche beschäftigt, als der Guntherer Hans in das Zimmer trat.

"Gott! Ein Schönes Roten!"

Veronika drückte das Gewünschte und sah sich mit einem freundlichen "Wohl bekommt's!" an den Tisch.

Der Guntherer Hans, ein Witwer in den besten Jahren, galt als reicher Mann, der mir die Hand hätte ausstrecken brauchen, so wäre an jedem Finger ein Rödl hängen geblieben. So wie er vor Veronika saß, in seinem langen, dunkelblauen Rock mit den albernen Knöpfen, der gesäumten Weste und den kurzen Hosen, machte er eine recht respektable Figur. Dabei war er noch nicht weit über die vierzig, ja kein frisches, gesundes Aussehen, seine mürrischen Augen und seine wenig gebrachte Gestalt ließen ihn eher noch jünger erscheinen. Er trug eine heimtückische Tochter, die Frau, einleuchtend, nur etwas schlichteres Wädel, aber er sagte sich, niemals weiß, wie lange sie noch bei ihm bleibt. Für den Antrag jedoch hielt er noch nicht all genug und so riefte in ihm immer mehr der Eiferschlag, nochmals zu hinzutreten. Wer aber würde besser zu ihm passen als die Veronika, die einem Mann wie ihm gegenüber ihre Fugen unterschaffen würde. Dazu kam noch

etwas von Bedeutung. Das wohl attraktivste Gut Güntherers umschloß nämlich auf drei Seiten Veronikas Grundstück, sobald schon aus diesem Grunde sein andres Häuschen des Ortes besser geeignet gewesen wäre, die zweite Frau des Günthererbaus zu werden als die Veronika des "Grünen Oden".

Am dem besagten Maiabend nun rief sie Güntherer auf, zog seinen Sonnengroß an und machte sich auf den Weg zu Veronika, um mit ihr Handelsabschlüsse zu werden.

Eine Zeitlang saß er schweigend der Warenwirth gegenüber und betrachtete mit sichtlichem Wohlgefallen die kräftig gebaute lippige Gestalt. "Grom," begann er endlich, nachdem er sich einen zweiten Schoppen hatte einschenken lassen, "kannst du jetzt net deutlich, warum i heut' zu so falsch' Stund' kommt' bin?"

"Weil di halt dübst' hat!" entgegnete Veronika.

"Bleibst ja, aber net nach deinem Wein," gab Güntherer mit den Augen zwinkernd zurück.

Als Veronika diese Ansprache nicht verstand oder nicht vernehmen wollte, holte er einen Moment tiefer Atem und sagte dann:

"I sieh scho, i mich deutlicher wer'n, daß 's mi versteht."

"I tot dum dill'n, wenn 's mi überhaupt was angeht!"

"Ob's di was angeht! . . . Du bist ja g'rad 's Hauptperson!"

Veronika richtete ihren Blick fest auf Güntherer, der unruhig auf der Bank hin- und herhüpfte, als ob ihm nicht recht gehörte zu-

mitte wahr. **Ungeahnte Wirkung eines Gesetzes.** Im Staat Indiana in den Ver. Staaten besteht seit kurzem ein Gesetz, daß daß Zigarettenrauch auf den Straßen verbietet. Die Polizei hat nun eine unbedachteste Wirkung gehabt. Eine große Anzahl von Bettlern und Landstreitern, die kein Obdach haben, sind in Scharen in das Land gekommen, stellen sich an einer beliebten Strassenkreuzung auf und blasen die blauen Rauch ihrer Zigaretten in die kalte Winterluft, um der Verhaftung und Bestrafung sicher zu sein. Da die Feuerlöscher natürlich kein Geld besitzen, tritt wegen "feuchter Verbrennung des Gesetzes" Haftstrafe ein, die den Bettlern sehr angenehm ist, da ihnen dadurch kost und Vogts gewährt wird. Die Polizei verhandelt aber haben viel Mühe und Angst damit, daß sie den Obdachlosen Feuerlöscher während der kalten Jahreszeit besorgen müssen.

**Die Hochzeitsreise im Koffer.** In Omaha endete dieser Tag ein Eisenbahnbeamte zu ihrem höchststaunen einen Mann, der seine Hochzeitsreise in einem großen Koffer ausführte. George Francis, so hieß der merkwürdige Reisende, wollte seine junge Frau seinem Vater in Chicago vorstellen, und da es ihm an Geld fehlte, mache er die Reise in dem großen Koffer seiner Frau. Der jungen Gattin geht es besser wie ihrem Mann; sie konnte es sich leisten, in begrenzen Schlafwagen zu fahren, die liebenswürdige junge Frau bewohnte den Schlüssel des Koffers in ihrer Tasche auf. In der Nähe von Omaha hörte der Gedächtnis, der die Koffer in dem Wagen kontrollierte, ein Geräusch in dem Koffer, und da er Verdacht schöpfe, rief er aus: "Wollen Sie etwas zu tun haben?" Da das Geräusch sich verstärkte, öffnete er den Koffer, Francis war so stell, daß er kaum gehen konnte. Er bedankte sich bei dem Gedächtnis, weil er die Kette in dieser Form sicherlich nicht bis zu Ende hätte zuschließen können.

**Die Peinigungsstrafe ist in Australien immer noch ein nicht angewandtes gerichtliches Strafmittel, und nichts fürchterlicher Verdreher mehr, als 25 zum "Willkommen".** Kurz vorher machte förmlich der Polizeikommandant zu Kilmore (Victoria) gegenüber drei ihm vorgeführten Taugenichts im Alter von 16–20 Jahren, die ein junges Mädchen an der Straße gräßlich bestohlen hatten. Der Richter ließ die Bäter der drei Schlägel holen und stellte ihnen die Wahl, ob sie ihren Sprößlingen an Gerichtsstätte fe 20 überziehen wollten oder sie auf 3 Monate ins Gefängnis spazieren zu leben. Ohne Beifallen entschieden sich die Bäter für erst genanntes Strafmittel; 20 und neuenschwanzige Tage wurden geholt und nun erhielt jeder der Misseländer wohlgezählte zwanzig auf die untere Verlängerung seiner Achselhöhlen von seinem Vater aufgespannt. Doch und hellig beteuerten sie sich nicht wieder zu vergessen. Damit sie dieses Versprechen sich recht fest eingeprägt, wurden sie noch 48 Stunden bei Wasser und Brot eingesperrt und dann entlassen.

**Der verkaufte Ehemann.** Ein merkwürdiger Fall vom Verkauf eines Ehemannes kam ähnlich in Melbourne (Australien) zur Verhandlung. Ein Herr Henderson verließ seine Frau und lebte mit einer andern namens Lucy zusammen, bis der gekauftene Gattin ein Besitztum im Wert von 10 000 M. bot,

wenn sie auf ihren Mann verzichten wollte. Daraus wurde ein Alterskampf aufgesetzt und der Vertrag unterzeichnet. Die Frau suchte aber trotzdem mit ihrem Mann in Verbindung zu bleiben und schließlich beantragte sie die Aufhebung dieses Vertrages. Das Gericht sprach aber der Lucy eine während ihrer Lebenszeit zugesprochen; nach ihrem Tode soll es an die Kinder der Frau Henderson fallen.

### Gerichtshalle.

**Hörung des Goldes.** Ein Verfahren zur Hörung des Goldes soll ein Amerikaner namens Baum aus Los Angeles erfunden haben. Er hat angeblich 20 Jahre und fast sein ganzes Vermögen auf die nötigen Verluste verbraucht. Er behauptet, auch Silber und Kupfer hätten und daraus sogar Mastermesser herstellen zu können. "Lassen Sie das nur gut sein," sagte der Herzog lächelnd, "bei den Erfahrungen, die ich vor kurzem mit der Monarchie gemacht habe, will ich es jetzt einmal mit der Republik halten!"

Gefängnis und fünf Jahr Haftverlust. Der Angeklagte ist durch Siedlungsverschärfung und leichtfertigen Lebenswandel zu den Strafzonen gekommen. Der Vorsitzende der Siedlung gemacht, daß die durchgehende Kontrolle die jahrelang andauernden Untersuchungen ermöglicht hat.

**München.** Wegen Fahnenflucht hatte sich vor dem 1. Weltkriegsgericht der 1. Division der 17. Infanterie-Unteroffizier-Vorschüler von der Unteroffizierschule zu Fürstenfeldbruck Joseph Dietzel aus Regensburg zu verantworten. Dietzel erhielt mit dem größten Teil seiner Klasse vom 20.–22. September d. Urlaub, um beim Wehrkreisamt am 1. Oktober in die eigentliche Unteroffizierschule übergesetzt zu werden. Mit 70 Mark Kleingeld, das er auf unerlaubte Weise bei seiner Eltern erhielt, erzielte er einen Erfolg, der ihm die Rückkehr an die Unteroffizierschule verboten hatte. Dietzel erhielt eine Strafe von 100 Mark, die er wieder aus der Siedlungszulassung entzogen wurde. Am Tage des Urlaubsabschlusses verlor er den Zug nach Fürstenfeldbruck und wanderte nach Hamburg. Doch schon in Nürnberg änderte er seinen Plan und als Kaufmännische anzunehmen. Er wurde am 25. Oktober verhaftet. Der Gerichtshof konnte nun keine Schul an dem Kindertag finden, da bei einem unerledigten, noch nicht dienststunden Unteroffizier-Vorschüler von einer "Fahnenflucht" nicht gesprochen werden kann, und es erfolgte die Freisprechung Dietzels.

### Wie der Luxemburger sein Vermögen vergrößerte.

Wie beim Ableben des Großherzogs von Luxemburg berichtet wurde, empfing dieser als einziger Herzog von Nassau einige Zeit nach dem Jahre 1866 für gewisse Bezahlleistungen eine Entschädigungssumme von 14 Millionen Taler. Diese Summe wurde, laut Frankfurter Zeitung, dem Herzog nicht in bar ausgezahlt, sondern in 4½ Prozentigen preußischen Staatspapieren eingezahlt. Mit diesem Besitz war der Herzog indes nicht ganz zufrieden, denn er gedachte der vorwärtsdrängenden Politik des Grafen Bismarck, der sicher nicht ruhen werde, bis ganz Deutschland unter dem Füllhorn des preußischen Kaisers vereint sein würde. Dass dies aber nicht ohne hohen Verbrauch des unerlässlichen Franzosenfests abgehen könne, war unschwer vorauszusehen, und ebenso, daß hierbei die preußischen Staatspapiere im Karlsruhe fallen könnten. Der Herzog begab sich daher zu seinem Bankier und beantragte ihn, die erwähnten preußischen Staatspapiere zu veräußern, ohne jedoch daß Angebot zu einem drängenden zu machen, und dagegen 6 prozentige nordamerikanische Staatsbonds einzulaufen, die im Laufe etwa 25 Prozent niedriger standen, als die preußischen Staatspapiere. Der Kurs und Aufsatzgewinn bei diesem Geschäft war sehr bedeutend, und wie treffsicher der Kauf war, haben die Ereignisse der nächsten Zeit erwiesen. Trotzdem glaubte damals der Bankier, den Herzog auf die Krise, die die große Republik einige Jahre vorher durchgemacht hatte, sowie auf die noch unangeführten Verhältnisse und die politischen Parteien ausweichen machen zu müssen. "Lassen Sie das nur gut sein," sagte der Herzog lächelnd, "bei den Erfahrungen, die ich vor kurzem mit der Monarchie gemacht habe, will ich es jetzt einmal mit der Republik halten!"

### Buntes Allerlei.

**Hörung des Goldes.** Ein Verfahren zur Hörung des Goldes soll ein Amerikaner namens Baum aus Los Angeles erfunden haben. Er hat angeblich 20 Jahre und fast sein ganzes Vermögen auf die nötigen Verluste verbraucht. Dagegen darf man eher daran zweifeln, ob auch die vom Finder angezeigten Werkzeuge für die Schlägerei aus Gold, die von 20 000 Mark aufwärts zu haben sind, ihre Abnehmer finden werden.

Na also, was hast auf'r Herzogen?" fragte die Wirtin, indem sie die Hände in den Schopf anlief und ihr Gegenüber neugierig anschaut. "Dich!" stieß der Bauer rasch hervor, als strömte er, an dem kleinen Wort zu erkennen.

"Mich? Was willst du damit sag'n?"

"Dich!" stieß der Bauer rasch hervor, als strömte er, sie hätte an ihm etwas auszusetzen. "Ich hab' mein' Mo no, im Schädel und in der Blab! De woah, i hab' an schönen Hof, deine Gründstück steh'n an die mein' an, ob's gab' a rech's Gans' 8! . . . No und i selbs stand in dem Aller, wo's do zum Heil'au no net z'plat' is! I war längst mit mir eins, daß du' net die Mei' wer'n möchtest, und d'cum hoff' i, daß d' mein' rech'schaffna Antrag net abweist!"

Veronika hatte, während Güntherer sprach, keine Miene verzogen, und als er sich unterhielt, um die Antwort abzuwarten, schwieg sie, ohne sich zu bewegen. Es war männlichst im Zimmer geworden, nur das gleichmäßige Ticken der großen Schwarzwälderuhr an der Wand war zu vernehmen.

Endlich nach einer Pause, die Güntherer wie eine Ewigkeit vordauerte, erhob sich Veronika, verschwand die Arme und begann lächeln: "Dei Antrag is fir mi sehr ehrenvoll, Günthererbauer, und i könne ma na foan bessern Mo wünsch'n wi'di!"

"Na also," erwiderte Güntherer schmunzelnd, der gleichfalls von seinem Stuhl aufgestanden war, "da wüt' ja alles in schäuler Ordnung." "Sach mi aufschein! Troy deiner Vorzü-

lichung folgt.)



## Die Freiwillige Feuerwehr Bretnig

hält Sonntag den 10. Dezember d. J. von abends 6 Uhr an im Gasthof zur goldenen Sonne ihr

### 28. Stiftungs-Fest,

bestehend in Konzert, Aufführungen und Ball, ab.

5 Uhr Versammlung im Anker.

Gegen 6 Uhr Abmarsch nach dem Festlokal.

Hierzu laden alle Freunde und Gäste ein

**Das Kommando.**

## Gesangverein „Liedergruss“.

Sonntag den 10. Dezember hält der Verein im Schützenhaus sein diesjähriges

### Stiftungs-Fest,

bestehend aus Konzert, ab.

Recht zahlreichem Erscheinen sieht entgegen

der Vorstand.

Ansang 6½ Uhr.

Entree 25 Pf.

Ersuche meine werten Kunden, ihren Rabatt gegen Rückgabe der Rabattmarken

bis zum 24. Dezember

in den üblichen Geschäftsstunden in Empfang zu nehmen.

Hochachtend

**Robert Edwin Weber,  
Grossröhrsdorf, Schulstr. 278.**

N.B. An Kinder erfolgt keine Auszahlung.

## Als sehr passende Weihnachts-Geschenke

**Waschmaschinen, „Weltwunder“ Wringmaschinen, Messerputzmaschinen, Fleischhakemaschinen, Reibmaschinen, Brothobeln, Gesluge-Scheren.**

**Neuheit! Lachmann's Patentküchenwage. Neuheit!**

Grossröhrsdorf.

**Bruno Kunath.**

## Für Freiheit u. Recht

kämpft die in ihrem 53. Jahr  
gange siehende altbewährte

### Berliner Volks-Zeitung

Chefredakteur: Karl Vollrath.

Die „Berliner Volks-Zeitung“ mit ihrem reich illustrierten Sonntagsblatt ist die billigste Zeitung.

#### • • Täglich zweimal erscheinend. • •

Wege ihres in der ganzen deutschen Presse einzige dastehenden „Arbeitsmarkts“ für jeden Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentbehrlich.

Interessante Leitartikel. Moderne Weltanschauung. Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte. Unabhängiger und ausführlicher Handelsteil. — Theater, Musik, Literatur, Kunst, Kunstgewerbe, Handwerk, Wissenschaft, Schulwesen, Technik, Verkehr.

Interessante Romane erster Autoren.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten nur

30 Pf. monatlich

oder 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich. Probenummern kostenlos.

Im Roman-Feuilleton erscheint im nächsten Quartal der spannende und hochinteressante Roman

**Illusionen von Heinrich Köhler.**

Annoncen in der weitverbreiteten Berliner Volks-Zeitung anerkanntermaßen von großer Wirkung.

Expedition der Berliner Volks-Zeitung, Berlin SW. 19.

## Es ist Tatsache,

dass die „Veritas“-Nähmaschinen der ersten deutschen Spezialfabrik für Nähmaschinen von

**Clemens Müller, Dresden,**

G. m. b. H.

vielen anderen Konkurrenz-Fabrikaten vorgezogen werden und von

**Fachleuten als die besten**

anerkannt sind.

Die „Veritas“-Nähmaschinen, welche ich speziell für die hier bestehende Schürzenindustrie auf Grund langjähriger Erfahrungen in der Nähmaschinenbranche nach eigener Angabe bauen lasse, erfüllen alle Anforderungen, welche jetzt an eine gute, brauchbare Nähmaschine gestellt werden.

Die „Veritas“-Nähmaschinen werden in 2 Systemen und 5 Größen gebaut.

„Veritas“ B, Schwingschiffchen-Nähmaschine für Familiengebrauch.

„Veritas“ C, Schwingschiffchen-Nähmaschine für Industrie

„Veritas“ D, Ringreißer (Rundschiffchen)-Nähmaschine mit Kugellagergestell und Kniehebel, mittelgroße Industrie-Nähmaschine (D. R. Patent Nr. 135,317).

„Veritas“ E, große Ringreißer-Handwerkermaschine (D. R. Patent Nr. 135,317).

„Veritas“ F, Ringreißermaschine für Familiengebrauch (D. R. Patent Nr. 135,317.)

Sämtliche „Veritas“-Nähmaschinen nähen sowohl vorwärts als auch rückwärts einen ganz gleichmäßigen Doppelstoppfisch.

Bei Bedarf empfehle ich mich zum Bezug obiger Nähmaschinen.

Hochachtungsvoll

**Bernhard Körner, Uhrmacher.**

Kleiniger Vertreter von Clemens Müllers Nähmaschinen für Bretnig und Umgegend.

— Fachliche Ausführung von Reparaturen an Ihren und Nähmaschinen aller Systeme.



## Gute Quelle.

Montag den 11. Dezember:

### Gesellschafts-Skat-Spiel.

Anfang 8 Uhr.

Hierbei

**Stamm:** Zunge mit jungem Gemüse, sowie gekochten Schinken und Kartoffelsalat.  
Ergebnis lässt dazu ein Franz Reinhardt.

### Anton Schusl,

Gold- u. Silberschmied,

**Altmarkt 29, Bischofswerda, Altmarkt 29,**

empfiehlt zu den billigsten Preisen sein reichhaltiges Lager in Broschen, Ohrringen, Ketten, Ringen, Armbändern, Knöpfen, Medaillons, Anhänger usw., jugendlose Verlobungs- und Trauringe, nur eigenes Fabrikat, gesetzlich gestempelt, in allen Breiten, Paar von 10 Mark an, bis zu den elegantesten Mustern.

**Herren- und Damen-Uhren in Gold und Silber,**  
nur solide Werke mit 2-jähriger Garantie.

Größte Auswahl in zu

**Hochzeits-, Jubiläums- und sonstigen Gelegenheits-Geschenken**  
passenden Gegenständen als

**Löffel, Besteck und Tafelgeräte.**

**Brüder und Klemmer mit den besten Rathenower Gläsern,**

nach ärztlicher Vorschrift von 1 Mark an.

Indem ich die billigsten Preise zusichere, sowie Umtausch nach dem Feste gern gestatte,

halte ich mein Lager bei Bedarf einer gefälligen Brachtung bestens empfohlen.

Nachdem wir unsere heilig geliebte, herzensgute, einzige Tochter

**Johanna**

zur letzten Ruhe gebettet haben, fühlen wir uns gedrungen, allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten, die uns in unserem großen Schmerze durch den überaus reichen Blumenstrauß, sowie durch Wort und Schrift getrostet haben, den innigsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir Herrn Lehrer Uhlig, wie ihren lieben Mitschülern und Schülern für die herliche Blumenspende, sowie Herrn Pfarrer Reinhardt für die trostpendenden Worte und Herrn Kirchschullehrer Schneider für die ehrbenden Gesänge.

Dies alles hat unseren wunden Herzen recht wohlgetan und wird uns unvergänglich bleiben.

Du aber, treuer Siebling, schlaf wohl in deiner stillen Kammer.

Schlaf wohl, o schlaf in süßen Frieden,

Du wirst ja unser einzig Glück!

So viel zu fröhlich bist du von uns geschieden,

All uns're heißen Tränen rusen dich nicht mehr zurück.

So müssen wir an deinem Grabe trauernd stehen

Und hoffen auf ein einstig Wiederseh'n!

Bretnig, am Begräbnistage, 7. Dezember 1905.

Die tieftauernden Eltern:  
**Theodor Hartmann und Frau.**

### Königl. Sächs. Militärverein

**„Saxonia“**

Morgen Sonntag nachm. 4 Uhr

### Hauptversammlung.

Neuwahl.

Jahreschein wünscht d. V.

### Jugendverein.

Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr

### Hauptversammlung.

Neuwahl.

Alle kommen! d. V.

### Grüne Aue.

Alle, die gesonne sind, wieder am

### Sechsenklub

teilzunehmen, werden ersucht, sich Sonnabend den 9. Dezember abends in der Aue einzufinden.

### Ungekleidete

## Puppen

in allen Größen.

## Puppen

-Arme,

-Beine,

-Schuhe,

-Strümpfe,

-Köpfe,

-Stubentapeten

Ziegelwand- und Dachpapier

empfiehlt

### Warversandhaus

## Ziegenbalg.

## Christbäume,

fichten und Tannen, empfiehlt

Bernhard Haase,

Großröhrsdorf, Nordstr. 173.

### Hübsch

sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendliches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinheiten haben, daher gebraucht. Sie nur:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife  
v. Bergmann & Co., Radibor  
mit Schuhmarke: Steckenpferd.  
Theodor Horn.

### Thran-Lederfett,

in Dozen zu 10, 20, 30, 50 und 100 Pf.

empfiehlt

August Dröse,

Sattlermeister.

### Puppen-Köpfe,

" Arme,

" Beine,

" Strümpfe,

" Schuhe,

" Stubenpapier

empfiehlt zu billigen Preisen

Georg Busche, Buchbinder.

### Geübte Blumenarbeiterinnen

werden für dauernde Beschäftigung sofort

gesucht bei Frau Auguste Adler,

Bretnig Nr. 85 c.

Auf die der heutigen Auflage unseres Blattes beigegebene Beilage von Rudolf Lederer, Radiberg, sei ganz besonders ausmerksam gemacht.

**20%**

Infolge der Ausverkäufe werden, um das große Lager zu verringern, sämtliche  
**Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben**  
mit **Ermäßigung** verkauft.

**20%**

Auf jedem Gegenstande ist der frühere, als auch der ermäßigte Preis ersichtlich.  
Da mein Lager in letzter Winter-Saison gut geräumt wurde, haben Sie nicht zu befürchten, zurückgesetzte  
Sachen, Ladenhüter oder dergl. zu erhalten, wie dies in manchen Ausverkäufen der Fall ist.

Neu eingetroffen:  
**Damen-Garderoben**  
die letzten Neuheiten der Winter-Saison.

### Saccos

von 5,75—25 Mf.

### Capés

von 6,50—24 Mf.

Abendmäntel, Paletots u. Frauenkragen  
in grösster Auswahl.

### Paletots

für Herren von 9,50—32 Mf.  
für Burschen " 8,50—28 "  
für Jünglinge " 6,50—16 "  
für Knaben " 3,50—12 "

### Anzüge

für Herren von 12—30 Mf.  
für Burschen " 10—25 "  
für Jünglinge " 6,50—14 "  
für Knaben " 2,50—10 "

Gestrickte Westen  
Sweaters, Hüte, Mützen  
Wäsche etc.



Neu eingetroffen:  
**Damen-Garderoben**  
die letzten Neuheiten der Winter-Saison.

### Kostümrocke

von 2,50—15 Mf.

### Blusen

von 1—24 Mf.

Mädchen-Jackets, Mäntel und Capés  
stannend billig.

### Joppen

für Herren von 4—17 Mf.  
für Burschen " 3,50—14 "  
für Jünglinge " 3—8,50 "  
für Knaben " 2,50—6 "

### Hosen

für Herren von 1,50—12 Mf.  
für Burschen " 1,25—9 "  
für Jünglinge " 1,00—6 "  
für Knaben " 0,75—3 "

Ledertuchhosen, gezwirnte Hosen,  
blaue Hüttenhosen, Arbeitsjacken,  
blaue Blusen, einzelne Westen etc.

**Gratis**

erhält jeder Käufer bei Einkauf von  
5 Mf. an einen schönen Abreißkalender

**Gratis!**

**Gratis**

erhält jeder Käufer bei Einkauf von  
5 Mf. an einen schönen Abreißkalender

**Gratis!**

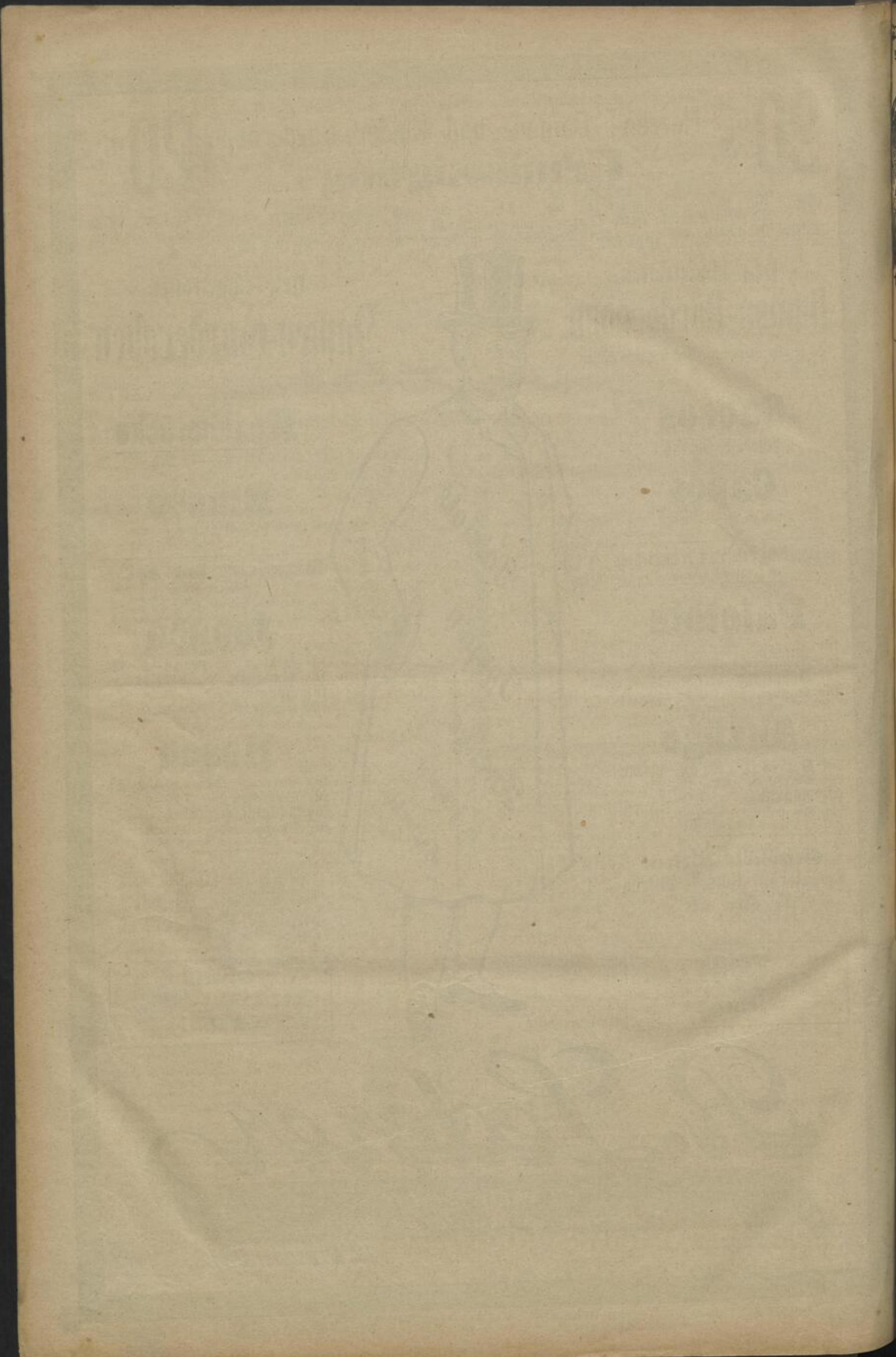
# R. Lederer

Confectionshaus  
Herren-Damen- & Kindergarderobe.

Radeberg.

12. Dresdnerstr. 12.

Druck von Max Mauersberger, Radeberg.





Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

→ Arbeit. ←

Arbeit, edle Himmelsgabe,  
Zu der Menschen Heil erkoren.  
Wie bleibt ohne Trost und Kabe!

Wer sich Deinem Dienst geschworen  
Dir entspringt der Weisen Habe  
Und Dich meiden nur die Toren!

Aus neuerer Zeit.



Prinz Karl von Dänemark und seine Gemahlin.

Während diese Blätter in den Druck wandern, entscheidet sich die Frage, ob der dänische Prinz Karl von Dänemark der erste Träger der neuen Krone von Norwegen sein wird. Prinz Karl steht im 33. Lebensjahr, er ist am 3. August 1872 geboren. Seine Vermählung mit der am 26. November 1863 geborenen Prinzessin Louise von Großbritannien und Irland hat am 22. Juli 1896 stattgefunden. — Einen eigenartigen, anmutigen plötzlichen Schmuck hat man in dem neuen Mozart-Brunnen auf der Wieden erhalten,

der am 8. Oktober zur Vorfeier für den im einigen Monaten bevorstehenden 150 Geburtstag des großen Komponisten in Anwesenheit des Bürgermeisters Dr. Lueger enthüllt worden ist. Der Brunnen, der auf dem siedelichen, noch nicht durch moderne Bauten verunstalteten Mozart-Platz vorzüglich zur Geltung kommt, ist ein Werk des Bildhauers Karl Wollel, der die plastische Gruppe geschaffen hat, und des Architekten Otto Schönthal, von dem der Unterbau herübt. — Der 58 Jahre alte Earl of Minto



Der Mozart-Brunnen in Wien.

war zuletzt sechs Jahre lang General-Gouverneur der englischen Besitzung Kanada in Amerika und wurde jetzt zum Gouverneur in Indien ernannt. — Der Schiffskreisel. In dem Kampf gegen die Schrecken der Seejahr, gegen die tyrannische Seefrankheit, ist eine neue Waffe gefunden worden. Es gilt bekanntlich die Schwankungen des Schiffes aufzuheben, denn sie sind es, die die gefürchtete Seefrankheit hervorrufen. Wie schon öfters, gab auch hier ein Kinderpielzeug die Anregung zu der Erfindung. Der Direktor des „Germanischen Lloyd“, Konrad Schmid, kam durch einen Kreisel auf die Idee, einen ähnlichen rotierenden Gegenstand in den Schiffssörper einzubauen, um Schwankungen des Schiffes zu verhindern. Der Kreisel zeigt bekanntlich der Tageveränderung seiner Achse einen großen Widerstand entgegen. Wenn der Kreisel, der in der Minute 1600 Umdrehungen macht, rotiert, ist es Wind und Wellen unmöglich, das Schiff aus seiner ruhigen Lage zu bringen. Welche kolossale Drehungsgeschwindigkeit der Kreisel besitzt, beweist der Umstand, daß er nach Ausschaltung der treibenden Kraft noch drei volle Stunden weiterläuft.

## • Ohne Spuren. •

(Fortsetzung.) Kriminalroman von Karl Milbach. (Fleisch. verl.)

"Seltsam!" dachte Soden.

Der junge Mann am Boden kam langsam zu sich, riss die Augen weit auf und starzte mit einem entsetzlichen Blick Soden an. Er versuchte zu sprechen, doch nur ein Achzen drang aus seiner Kehle.

Soden ging mit Fehrer zu den drei Gefangenen und stellte an jeden die Frage: "Wo ist der Eingang zu der unterirdischen Werkstatt?"

Jeder der drei erwiderte, sie würschen nichts von einer Werkstatt.

Eingehend über Chevallier befragt, sagten sie aus, der Herr habe einen Brief und Vollmachten für den Verkauf der Möbel, Pferde und Wagen hinterlassen. Es sei zu befürchten, dass er sich ein Leid angetan habe; er sei stets nervenleidend gewesen.

Der Brief lautete:

"Ob ich je in mein Haus zurückkehre, weiß ich selbst nicht. Verkaufst alles, was ich zurücklässt, nehmt von dem Gelöse Euren Lohn, zahlt die Mietforderung des Hausschäfers, und den Rest teilt unter Euch, als Entschädigung für die plötzliche Entlohnung, zu gleichen Teilen." Chevallier.

Eine Nachfrage begegnete:

"Von meinem Wegzange habt Ihr niemand Nachricht zu geben. Ich will endlich Ruhe haben."

Als die beiden Kriminalisten wieder auf den Hof gingen, fanden Sie den Arzt, eine Bahre und zwei Krankenträger vor. Soden unterrichtete den Arzt von dem Unglück. Johann wurde ins Haupthaus getragen und dort untersucht.

"Tödlich?" fragte Soden leise.

Der Arzt zuckte die Achseln. "Der Fall ist schwer. Mehrere Rippen sind gebrochen, der rechte Arm ebenfalls; was innerlich verletzt ist, kann ich jetzt noch nicht feststellen. Davon wird es abhängen. Die Dungerblutung ist ein böses Zeichen. Nicht kann ich nicht sagen."

Er legte einige Röverbände an und bezahlte, Hauser zum Hospital zu schaffen.

In diesem Augenblick sagte Soden zu Fehrer: "Es ist besser, wir lassen die da unten im Kanal die Bartsilade forttrümmern; dann brauchen wir hier oben nicht erst nach dem Eingang zu suchen."

Die Träger haben die Bahre. Johann wurde unruhig und versuchte zu sprechen. Sein Blick ruhte mit üblicher Angst unverwandt auf Soden. Dieser wurde aufmerksam.

"Wartet noch. Ihr Leute, er will mir etwas sagen."

Doch Hauser brachte kein Wort hervor. Der Arzt trat herzu und hob die Schultern des Verwundeten ein wenig. Der Unglückliche schrie vor Schmerzen auf. Er holte ein paarmal hastig Atem und stieß einige undeutliche Worte hervor: "Nein — nicht! Wenn Steine fort — stirbt ein."

"Was sagt er?" fragte Fehrer.

"Er meint, wenn man die Bartsilade unter dem Kanal fortträume, stürze der Gang ein. Nicht wahr, Hauser?"

"Ja, — dem Teile an — beiden Seiten — durch —"

"An beiden Seiten die Decke zerstört, so dass sie nur noch auf der Steinbartsilade ruht?"

"Ja."

"Na, das würde der Tiefbaumeister schon gefunden haben."

"Nein — verputzt —"

"Die Hungen also ver-

schmiert? Das sollte wohl eine Hölle sein?"

"Ja." — "Diese Ins-

jamme! rief Fehrer aus.

"Wo ist der Eingang

hier oben?" — "Stoll

— Stand drei — Fuß

platten." — "Droht dort

auch so eine Gefahr?"

"Nein." — Soden

nahm wieder das Wort:

"Hauser, was Sie auch

versprochen haben, das

Sie uns auf die Gefahr

da unten ausmerken

machen, wird man Ihnen

nicht vergessen. Hoffen

wir, dass Sie wieder ge-

fund werden." — "Will

nicht," sagte der Ver-

wundete. — "Weshalb

der uns wohl warnte?"

meinte einer der Poli-

zisten zum andern. "Was

trieb ihn wohl dazu?"

Die der Kamerad seine

Meinung äußern konnte,

drückte sich Soden um:

"Das Gewissen!"

"Adolf!" Lang es hingend von der Bahre.

"Ja, ja," sagte Soden, "würden Sie früher gesprochen haben,

wäre uns der Mörder nicht entkommen!"

Sobald der Verleger fortgeschafft war, suchte man den Ein-

gang zum Kanal. Man fand bald einige frisch vermietete Fugen

im Bodenbelag an der von Hauser bezeichneten Stelle. Als man

die Platten entfernte, wurde dorunter festgestampfte Erde mit Steinen

unterrichtlich sichtbar. Soden und Fehrer beschlossen sofort, die

Kanalarbeiter holen zu lassen, um die Erde herauszuhauen.

Die drei Verhafteten lagen auch jetzt noch, doch dies eine Weile.

Chevallier habe den tömischen Kanal öffnen lassen, um nach

Altstücken zu jagen. Ohne Genehmigung der Behörde sei das

nicht gestattet, daher habe man es verheimlicht.

Drei volle Stunden angestrengter Arbeit waren nötig, um die

Edmaßen heranzuhauen. Vom Boden des Kanals aus ward

diese Stütze der Fußplatten aus Steinen, Pfählen,

Brettern und zu oberst aus Erde gebildet. End-

lich war der Raum frei gemacht. Er moch etwa

zwölfe Meter Länge, zweieinhalf Meter Breite

und fast gerade so viel in der Höhe. Das

eine Ende war durch die Bartsilade geschlossen,

das andere durch eingezogene Mauerstücke be-

grenzt.

Erstaunlicherweise fand sich in diesem Teile

des Kanals nichts anderes vor als Schmutz,

Steine, Erde und so weiter, doch nichts, was

Sodens Bezeichnung "Werkstatt" verdient hätte.

Fehrer sah Soden lange an, dann huschte

ein mitteldiges Lächeln über sein Gesicht.

Der andere erriet seine Gedanken.

"Gestern abend nahm ich ganz deutlich die

nicht geringe Erschütterung einer fastmäig

rollenden Maschine wahr, so deutlich, dass sie

niemand entgehen könnte, der dort im Felde sein

Ohr auf das Mauerwerk legt. So muss es auch

Pfeifer entdeckt haben. Eine Handsuchung wird

das Versteckende zutage fördern."

Aber soviel man auch überall suchte, es war

vergeblich!

"Wenn Hauser nicht gestorben, sieht die Sache

verteufelt bös aus," meinte da der Kommissar

Fehrer.

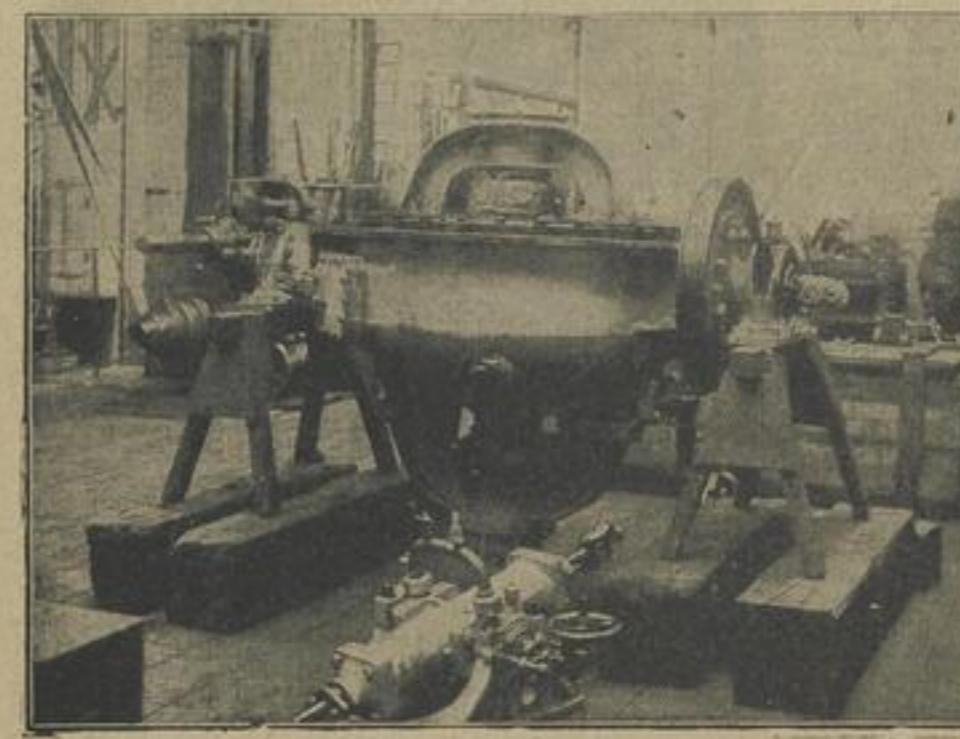
"Ja, Hauser!" seufzte Soden. "Wer weiß,

ob der nicht schon tot ist!"



Earl of Minto,

der neue Viceroy von Indien.



Der Schiffskreisel.

Und böse war die Geschichte. Wieviel Mühe hatte es Soden gelöst, von der Staatsanwaltschaft die Erlaubnis zu dem nächtlichen Überfall zu erhalten? Nichts genügte dem alten, vertrüneten Juristen, weder die nachts arbeitende Maschine, noch die Schenkung von fünfzehntausend Francs an Hanter, noch Chevalliers falscher Name dienten ihm hinreichende Verdachtsgründe zu solchem Vorgehen. Wie hatte sich Soden über das Zaudern geärgert, und nun? — Wünschte er, die Staatsanwaltschaft hätte nicht nachgegeben? Nein, man hatte zu spät zugegriffen.

Einstweilen verheimlichte man den polizeilichen Eingriff, sobald auch die Presse nichts erfuhr, durch die Chevallier von der Sache hätte unterrichtet werden können. Hinter diesem spielte der Telegraph. Verhaftet konnte man ihn noch nicht, weil der Verdacht noch zu unbestimmt war, aber beobachtet sollte er werden.

Die Polizei erfuhr in wenigen Stunden, daß Chevallier den Pariser Schuhzug benutzt hatte, doch von Paris lief am anderen Tage die Auskunft ein, daß weder ein Chevallier noch eine Anna von Scheder in einem dortigen Gasthause abgelegen sei.

16.

Am Morgen nach der nächtlichen Expedition ging Soden in üblicher Faune zum Kommissariat. Die gefürchtete Hoffnung, daß Teuflichkeiten des mit joviel mühevollen Vorbereitungen verfüllten Überfalls, versetzten den Kriminalisten in Verzweiflung. Entdeckte man innerhalb vierundzwanzig Stunden nichts, was auf eine Schuld der Verhafteten hindeutete, so mußte sie der Untersuchungsrichter frei lassen.

Die erste Frage an den Kommissar war: „Lebt Johann Hauser?“

„Ja, sein Zustand ist aber sehr bedenklich.“ Gehörte wird durch den Eintritt eines uniformierten Beamten unterbrochen, der ein Attentat abgab. Der Kommissar las es.

„Hier, Soden, ein herzstärkendes Mittel,“ sagte er heiter und reichte ihm das Papier.

„Ah, aus Brüssel!“

Und nun las er:

„Die auf beigelegter Photographie abgebildete Person ist hier als der 18.. geborene Jules Fabier erkannt worden. Von Beruf Ingenieur, ward er 18.. Privatselbstredt des Herrn von Pierre Lamerris, ehemaligen Direktor der hiesigen Banknotendruckerei. Unbefugterweise betraute letzter Jules Fabier mit verschiedenen Aemtern in derselben. Der Direktor nahm wenige Jahre darauf seinen Abschied, eine Anzahl Beamter wurde entlassen. Die Gründe sind nicht veröffentlicht worden. Eine Untersuchung hat zwar stattgefunden, weil „Unregelmäßigkeiten“ vorgelommen waren, zu einem Strafprozeß kam es aber nicht. Die Hauptverdächtigen sind gewesen: Jules Fabier, Merand, Boliver und Hester. Da es nicht ausgeklöscht ist, daß einer oder mehrere derselben noch mit Fabier in Verbindung stehen, geben wir Ihnen auf beileigendem Bogen die Signalements, soweit sie zu erlongen waren.“

Soden las diese Personalbeschreibungen und sagte: „Ei, ei! Der Merand sieht aber dem alten Kutscher Hester sehr ähnlich; und Boliver — er der Tanzen, hat auch eine Narbe am Kinn, genau wie Heinrich Maher. Hester dürfte mit dem „zweiten Kammerdiener“ selber identisch sein.“

Von Chevallier alias Fabier schätzte jede Spur, obgleich schon acht Tage seit seiner Abreise vergangen waren. Die Polizei hatte sich an die Eltern seiner Brant gewandt. Diese standen indes mit ihrer Tochter nicht mehr in Verbindung, weil sie das Haus eigenwillig verlassen hatte.

Inzwischen war Johann Hauser vernehmungsfähig geworden. Soden begleitete den Untersuchungsrichter zum Hospital. Der Kranke war in einem erbarmungswürdigen Zustand und verweigerte jede Auskunft. Soden erreichte es, daß man ihn allein mit Hanter reden ließ.

„Weshalb stürzten Sie sich vom Dache herab, Hauser?“

„Weil ich nicht mehr leben wollte.“

„Weshalb nicht? Sie sind doch noch so jung!“

„Ein Leben voller Qual, wogu das? Besser, es ist gleich alles aus.“

„Welche Qual?“

„Sie fragen noch? Nicht einmal ruhig sterben läßt man mich hier!“

„Sie werden nicht sterben. Wenn Sie aber meinen, daß es doch so kommen könnte, dann liegt es an Ihnen, ruhig von dieser Erde zu scheiden, indem Sie noch zwei Dinge erledigen: Ihre Geistwissen erleichtern und Ihren Bruder Adolf rächen.“

„Adolf!“ seufzte der Kranke, und Tränen traten ihm in die Augen. „Hat man Chevallier verhaftet?“

„Noch nicht; er wird uns aber nicht entrinnen. Ist er der Hauptverdächtige an dem Tode Ihres Bruders?“

„Ich weiß es nicht, glaube es aber.“

„Er befand sich im Theater, als Adolf starb; er kann also nur der geistige Urheber des Mordes sein. Wer gab dem Knaben den Schnaps?“

„Er trank keinen Schnaps, sondern Alkohol absolutus — oder wie das heißt.“

„Absoluten Alkohol wollen Sie sagen. Das ist ein wasserfreier Spiritus, zweieinhalfmal so stark wie Schnaps.“

„So?“

„Dawohl, daszeug ist als ein Gifft zu betrachten. Wie kam der Junge an dieses Chemikal?“ fragt Soden, sich gemächlich einen Stuhl herbeiziehend, auf dem er sich niederkniet.

Der alte Ferdinand sagte, daß hätte Adolf sich wohl unten geholt.

„Vanz recht; „unten“, in dem unterirdischen Gange, wo die Ventilatorenströme stand.“

Hauser riß die Augen auf, und starnte Soden erstaunt an.

„Aun? Was sehn Sie mich so erstaunt an. Glauben Sie etwa, der Junge hätte sich daszeug in der Apotheke geholt?“

„Nein.“

„Weiter! Wer hat dem Jungen gesagt, er solle den Abschiedsbrief schreiben?“

„Das weiß ich nicht.“

„Nedenfalls hat das aber Monsieur Jules Fabier so angeordnet, denn wenn er unrechtfertig gewesen wäre, würde er Ihnen doch nicht fünfzehntausend Francs geschenkt haben.“

Hauser zitterte und schwieg.

„Na, was ist Ihnen?“

„Die fünfzehntausend Francs — — Aber Jules Fabier? Wer ist das?“

„Chevallier.“

„Heißt der so?“

„Ja; das wissen Sie doch.“

„Nein, ich wußte es nicht.“

„Das ist sonderbar! Hester heißt Merand, Maher Boliver und selber ist Hester, das wissen Sie doch wohl?“

„Nur Boliver kannte ich, die anderen nicht.“

„Wie kamen Sie seinerzeit zu Fabier in Dienst?“

Hauser schwieg.

„Sagen Sie einmal, wollen Sie schwigen? Und mir nicht helfen, daß der Tod Ihres Bruders zu töhlen? Wenn Sie es so wollen, nun, dann schwigen Sie nur. Uns geht der Junge ja wenig an, und was den Mord an unserem Kollegen anbetrifft, na — dafür brauchen wir Ihre Aussagen kaum noch.“

„Sie schwigen?“ fragt Soden nach einer langen Pause. „Aun ja, fünfzehntausend Francs ist ja kein Pappenspiel! Die Silberlinge wiegen schwerer, wie so ein kleiner armer Junge, und — das wissen Sie ja wohl noch von der Bibelstunde her — daß Judas unsern Herrn schon für dreihundert Silberlinge verlautzte.“

„Ich nahm das Geschenk an, um nicht auch stimmt gemacht zu werden.“ stieß Hauser ausgeregt hervor.

„Und doch haben Sie schon den Mund gehalten und halten ihn noch. Ihr Schweigen nützt niemand mehr. Es schadet Ihnen, denn wer schwigt, so denkt man, muß doch sehr unrechtfertig sein.“

„Voran?“

„In der Falschmünzerei und dem Tode des Kriminalpolizisten Preiser.“

„Daran bin ich unschuldig, das wissen Sie; ich war in jener Nacht außer Hause.“

„Weshalb gestehen Sie nicht alles? Gehen Sie in sich! Den Anfang haben Sie ja schon gemacht, indem Sie uns vor dem Einsturz des Kanals warnen. — Sehen Sie, das wußte ich gleich damals, daß unter all den Gauern Sie der einzige wären, der zu einem ehlichen Erwerb zurückkehren könnte. Entfinnen Sie sich noch, wie ich sagte: „Um Sie wäre es schade!“

„Ja, ich weiß es noch; — und wie Sie mir im Garten sagten, was Adolf im Briefe schrieb — und — und dort am Grabe — es war schrecklich!“

„Ein Wort mehr von mir, und Sie hätten sich damals verraten, nicht wahr?“

„Ja. Und ich begriff nicht, daß Sie gingen, gerade als —“

„Gerade als Ihnen schier das Herz vor Wut und Jammer brach.“

„O, was ich damals litt, daß kann ich nicht beschreiben!“

„Und Sie wissen nicht, was das war, Hauser? — Dann will ich es Ihnen sagen: es war das, was man die Hölle nennt! Das Gewissen! Adolf war Ihr Bruder; Sie brachten ihn in Fabiers Haus, in jene Gesellschaft von Verbrechern, und die brachten ihn um. Sind Sie etwa rein von Schuld an dem Tode des Knaben? Rein! Das war die erste Strafe für Ihr verbrecherisches Leben. Das hier, Ihr todwunder Körper, ist die zweite. Noch nicht genug, Hauser? Muß es noch ärger kommen, ehe Sie in sich gehen?“

"Nein, Herr Kommissar, ich ertrag es nicht mehr länger. Ich will gerichten," rief Hanjer vollzollt hervor.

Der Kronle war aufs äußerste erschöpft. Soden rief den Arzt, der die Einstellung des Verhörs dringend anrief. Doch Hanjer selbst wollte weiter reden.

Der Untersuchungsrichter und sein Schreiber sowie Soden hörten nun Hausers Bekennnis, das ungefähr wie folgt lautete:

"Ich war in Einstellung beim Grafen Horrenstein in B... als mein ehemaliger Hausgenosse Böller, der als junger Mann in Aachen lebte, mich besuchte und mir die Seele bei seinem Herrn anbot. Wir verlebten einige Tage miteinander. Er sprach mir geheimnisvoll von sehr großem Verdienst und ließ viel Geld sehen. Da er aber sagte, wie das viele Geld zu verdienen sei, nahm er mir einen Chwur ab. Darauf sagte er mir, daß er mit drei anderen ausländischen, vorgezogenen belgischen Banknoten mache. Diese wechselte Chevalier allmählich während einer Weltreise im jüngsten Auslande in kleineren Wechselstücken um, wodurch jede Entdeckung ausgeschlossen sei. Chevalier spielt die Rolle des großen Herrn, die anderen die der Diener. Niemand könne somit auf die Idee versetzen, daß Herr und Diener ein Komplott bilden. Es sei

Bereinigung, nie, auch nicht unter sich, von ihrem Geheimnis zu sprechen. Die „Diener“ seien auch unter sich mit dem Herrn Wort und Tat nach wohlerzogene Diener. Um den „reinen Herrn“ in jeder Weise darzustellen, wolle Chevalier Pferd und Wagen halten; doch da keiner damit umzugehen verstände, und man ohnehin eines weiteren Helfers bedürfe, so hätte er, Böller alias Mäher, sich an ihn, Hanjer, gewandt. Ich ging auf die Sache, bei der mir jede Gefahr der Entdeckung ausgeschlossen schien, ein. Zumal man mir sagte, die Notensächerei werde nur so lange betrieben, bis jeder ein Vermögen hätte, dann höre man auf."

Chevalier selbst hatte unter unsäglichen Schwierigkeiten mehrere komplizierte Maschinen. Die einzelnen Teile wurden auf allehand Wegen bei verschiedenen Schlossern, Mechanikern usw. hergestellt. Zum Teil mußten wir sie selbst unter Chevaliers Leitung machen."

"Dieser hatte beim Mieten des Hauses vom Besitzer desselben gehört, daß die Keller nicht ausgebaut werden könnten, weil ein römischer Kanal es hinderte. Chevalier ließ ihn durch uns ausgraben und benutzte ihn als Werkstatt." (Schluß folgt.)

## Zur Belehrung und Unterhaltung

### » Gemeinnütziges. »

Englisches Rindfleisch. Man läßt sich das Fleisch scheinig, fingerdic, 8–10 Centimeter Durchmesser, schneiden, stopft es mit dem Kotelettkraut, bestreut es mit Salz und Pfeffer, brät es in Butter unter leichtem Bestreuen auf beiden Seiten und garniert es mit dünnen, goldgelb gerösteten Speckstreifen, einer Sauce dazu reichend, bestehend aus einem Schwarmeli, bereitet von der angegebenen Butter und dem Mehl, verlost es mit der Brühe, abgeschmeckt mit Sardellen, gewohnt Champignons, Pfeffer und Salz. Auch kann man die Steaks fertig gebraten 15 Minuten in der Soße duschen, aber nicht kochen lassen, und sie in dieser servieren.

Mittcher und Hautlinnen befestigt man, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, beschreibt, durch eine vernünftige Hautpflege, indem man dem Waschwasser etwas Borax zusetzt, ab und zu die Haut mit etwas Kaliseife oder verdünntem Seifenspiritus wäscht oder auch einen guten Toilettenseifengenuß benutzt, auch kann man Glyzerin, Rand- oder Tierschwefelseife gebrauchen und die Mittcher beim Waschen kräftig wrgreifen oder nachträglich vorsichtig ausdrücken.

Alte Leinwand, die nicht mehr anderen Zwecken dienen kann, gibt noch einen guten Pinsel zum Aufwaschen des Geschirres. Man schneidet, um diesen anzufertigen, die Leinwand in 2 cm lange, 3 cm breite Streifen, näht dieselben oben zusammen und befestigt sie rund geordnet recht fest um einen Holzstab. Für alle auf ihre hübschen Hände haltenden Haushälter wird dieser Aufwaschpinsel ein sehr willkommenes Gerät im Haushalte sein und ihnen bald unentbehrlich scheinen.

### » Nachtid. »

#### 1. Bilderrätsel.



#### 2. Rätsel.

Als Möbel schlicht und kaum begeht,  
Als Institut Millionen wert,  
Im Wasser Schiffahrtshindernis —  
Wie heißt ich, Peter? Rätsel Du dies?

### 3. Silberrätsel.

a an ar burg ei fel fram gat folz lor lei long low mis na ne  
ni no pa ra schan se te ter ti vail zoi.

Und vorliegenden 28 Silben sind zehn Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben — einfache abwärts, leichter aufwärts gelesen — zusammen ein deutsches Sprichwort ergeben. Die Wörter bezeichnen: 1. einen Feldherren von Alexander dem Großen, 2. einen Fluh in Hannover, 3. einen bedeutenden amerikanischen Dichter, 4. eine Stadt in Mitteldeutschland, 5. den Mörder eines französischen Königs, 6. eine griechische Göttin, 7. einen Fluh in Westpreußen, 8. einen deutschen Schriftsteller, 9. ein Regierreich in Ober-Guinea, 10. eine Stadt in Württemberg.

Zählung der Aufgabe in vorlieger Nummer.  
1. Magdalene, 2. Belvedere, 3. Oldenburg, 4. Annaburg,  
5. Nürnberg, 6. Berlin, 7. Stuttgart, 8. Bremen, 9. Berlin, 10. Württemberg.

### » Lustiges. »

#### Einer, der Alles probiert hat!

Aufklaub schmeidt gut, Seegras schmeidt gut,  
auch Rosshaar hat a feins Ge-  
schmaul — wie muß erst  
richtiger Tabak schmeiden!"



Rechtsanwältskind

Hans, wenn Du nicht augenblicklich Deinen Handkurst aus  
meiner Wappentafel herausnimmt, verflage ich Dich wegen Hand-  
friedensbruch!"

Geburtsanzeige.  
Die Geburt eines kleinen Rentiers zeigen hochfreut an  
Rentier Goldheimer und Jean.

Druk und Berig: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, übercommein der Berig, verleger: 42. Verantwortlich für die Redaktion der Zeitungsbüchungen der  
Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, G. Schulz, Charlottenburg, Güterstraße 27.